

Thomas Döhne



Stadtteilbüro der Maoisten in Kathmandu

lässt sich fragen, ob sich ein so armes Land den Unterhalt einer Armee von über 100000 Männern und Frauen überhaupt leisten kann. Auch eine von den Maoisten geführte Regierung wird an ihren Taten gemessen und die Zeit drängt.

Die Preise für viele Grundnahrungsmittel sind in den vergangenen

Monaten stark angestiegen. Darunter leiden vor allem Landlose und städtische Arme, die ihre Nahrungsmittel kaufen müssen.

Die staatliche Ölgesellschaft NOC erwirtschaftet derzeit ein monatliches Defizit von 1,3 Milliarden Rupien. Eigentlich müsste sie ihre Preise dem Weltmarktniveau anpassen, um das Defizit auszugleichen. Doch die Regierung hat bisher vor den politischen Folgen einer solchen Preiserhöhung zurückgeschreckt. Die anhaltende Krise bei der Energieversorgung hat dazu geführt, dass vor allem in den Wintermonaten Stromunterbrechungen von wöchentlich 40 bis 50 Stunden auftreten.

Neben solchen tagesaktuellen Herausforderungen birgt die Erarbeitung einer neuen Verfassung und die geplante Neustrukturierung des

Staates auf der Grundlage einer föderalen Struktur reichlich Sprengstoff. Vor allem die Fragen, ob es gelingen wird, die politischen Kräfte im Terai einzubinden, und wie die zukünftige Staatsstruktur angesichts der höchst komplexen ethnischen, geografischen und sozio-kulturellen Gegebenheiten im Land zukünftig aussehen kann, ist noch weitgehend ungeklärt. Die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung sind ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu mehr politischer Repräsentanz. Vielleicht können die Maoisten ja die sich ihnen bietende Chancen nutzen und in Kooperation mit den anderen politischen Akteuren den so wichtigen politischen Veränderungsprozess federführend und konstruktiv voranbringen. Wenn nicht, dann droht dem Land neues Unheil.

„An erster Stelle steht die Verfasstheit des neuen Staates...“

Interview mit Dev Raj Dahal

Das folgende Interview mit Dev Raj Dahal führte Thomas Döhne nach den Wahlen am 18. April in Kathmandu. Dev Raj Dahal ist Politikwissenschaftler und leitet das Büro der Friedrich Ebert Stiftung in Kathmandu.

Wie beurteilen Sie das Wahlergebnis?
Die Wahlergebnisse sind ein klares Votum für Veränderung. Die Wählerinnen haben die CPN-M nach mehr als zehnjährigem bewaffneten Kampf als legitime Kraft in der nepalischen Politik etabliert, und zugleich deren transformatorischen Zielen zugestimmt, wie der Restrukturierung des Staates auf föderaler Grundlage, einer inklusiven Demokratie, Republik, nachhaltigen Frieden und radikale Reformen.

Worin sehen Sie die Gründe für das unerwartet starke Abschneiden der Maoisten?

Eine ganze Reihe von Faktoren haben zu diesem Erfolg beigetragen. Die CPN-M hat eine klare, vorwärts-gewandte Agenda vertreten: Verfassungsgebende Versammlung, Republikanismus, Säkularismus und Föderalismus. Andere Parteien sind dem weitgehend gefolgt und haben nur wenig eingeständiges Profil gezeigt. Sie hatte Kandidat/innen aufgestellt, die ethnisch, sozial, nach

Geschlechtszugehörigkeit, Kaste und Alter die hier vorhandene Vielfalt von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen weit stärker repräsentierten als dies bei anderen Parteien der Fall war. Die Maoisten haben in den ländlichen Gebieten einen systematischen und gelegentlich rigorosen Wahlkampf geführt und konnten die städtischen Arbeiter für sich mobilisieren. Sie haben das weit verbreitete Negativimage der Vertreter/innen etablierter Parteien als korrupt,

ausbeuterisch und monarchistisch geschickt für sich genutzt. Sie waren in der Lage, ihre Anhänger in Indien zu mobilisieren und zu den Wahlen nach Nepal zu holen. Sie haben an die nationalistischen Gefühle der Menschen appelliert und ihnen zahlreiche Versprechungen gemacht: Gerechtigkeit, Landreform und Emanzipation der Benachteiligten und Marginalisierten.

Für wie relevant halten Sie den „Angstfaktor“, d.h. latente und offene Drohungen und Gewalt, die es im Vorfeld der Wahlen gegeben hatte?

Die Maoisten haben ihre Absichten und Agenda bis zum Schluss offengehalten und widersprüchliche Aussagen in der Öffentlichkeit gemacht. Sie haben mit einer friedlichen Revolte gedroht, falls sie aufgrund einer Verschwörung die Wahlen verlieren sollten. Sie haben ihren Jugendverband YCL mobilisiert, eine aggressive Wahlkampagne geführt und Kandidat/innen anderer Parteien behindert und bedroht. Da die Menschen Frieden gegenüber der Revolte bevorzugen, haben sie den Maoisten ihre Stimme gegeben.

Was sind die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, die sich aus der neuen politischen Konstellation ergeben?

Die größte Herausforderung liegt zweifellos im Terai. Dort sind in jüngster Zeit mit dem Madesh People's Rights Forum (MPRF) und dem Terai-Madesh Democratic Party (TMDP) zwei neue Parteien gegründet worden, die großen Zulauf von Anhängern der etablierten Parteien erhielten und nun auf Anhieb zur viert- bzw. fünftstärksten Partei im Land wurden. Diese Parteien stellen in Zukunft eine große Herausforderung für die Maoisten dar. Sie werden wie ein Albatros im Nacken der Maoisten hängen, die den Landlosen eine Landreform versprochen haben. Im Forum jedoch sitzen die Landbesitzer, die eine solche Reform verhindern wollen. Daher dürfte es für die Maoisten sehr schwierig werden, hier

einen akzeptablen Weg zu finden und sie werden harte Zeiten spüren.

Was heißt das konkret?

Aktuell sehe ich folgende Schwierigkeiten: Innerhalb des Madesh gibt es viele (bewaffnete Gruppen!) mit unterschiedlichen Interessen. Zweitens will das Forum ein eigenes Kontingent von Madeshi in die Nepalische Armee entsenden, die Maoisten wollen ihre PLA ebenfalls in die Armee integrieren. UML und NC sind dagegen, der Prozess selbst ist äußerst kompliziert und birgt eine Menge Zündstoff für weitere Konflikte. Die Maoisten haben eine einfache Mehrheit gewonnen, keine absolute, d.h. sie werden gezwungen sein, eine Koalition mit verschiedenen Parteien einzugehen und sich mit diesen zu arrangieren.

Um die internationale Gebergemeinschaft und die Geschäftswelt zu beruhigen, haben die Maoisten angekündigt, die Wirtschaft werde sich an kapitalistischen Prinzipien orientieren und sie müssen sich fragen lassen, wie denn Kapitalismus und Maoismus zusammen passen sollen.

Die nächste Herausforderung: Wir stehen unmittelbar vor einer starken Anhebung der Preise für Nahrungsmittel, Getreide und Reis, Kerosin, Benzin und andere Gebrauchsgüter, wie Zement, Eisen u.s.w. Wenn sie die unterschiedlichen Interessen in der Gesellschaft nicht unter einen Hut bringen können, wird es sehr schwer für sie werden, das Land auf Kurs und nach vorne zu bringen.

Welche möglichen Streitpunkte und Konfliktlinien ergeben sich?

An erster Stelle steht die Frage der Verfasstheit des neuen Staates. Da die verfassungsgebende Versammlung sehr divers zusammengesetzt sein wird, müssen Entscheidungen im Konsens getroffen werden, was aufgrund der unterschiedlichen Interessenslagen nicht einfach wird. Zweitens: Die Integration der PLA in die

nepalische Armee und die Ansprüche der Terai-Parteien auf Repräsentation in der Armee. Drittens stellt sich die Frage der Landreform; wie kann sie angegangen werden? Viertens: Die Frage, welche ökonomischen, sozialen und kulturellen Reformen angegangen werden und wie dies geschehen kann, ist noch unklar. Da die Verfassungsgebende Versammlung sehr unterschiedlich zusammengesetzt ist, müssen Entscheidungen im Konsens getroffen werden. Außerhalb des verfassungsgemäßen Rahmens bestehen zudem weitere Herausforderungen. Bewaffnete nicht-staatliche Akteure stellen eigene Forderungen bis hin zur Errichtung eines separaten Staates im Terai. Davon wie die Maoisten es schaffen, diesen multilateralen Dialog auf verschiedenen Ebenen führen, hängt ein friedlicher Übergang zu einer demokratischen Gesellschaft entscheidend ab. Sie werden also in Zukunft Kompromisse suchen müssen, andernfalls werden sie nicht in der Lage sein, dieses Land in eine bessere Zukunft zu steuern.

Das hört sich in der Tat wie eine gewaltige Aufgabe an

Bedauerlicherweise haben wir keine organisierten Think-Tanks im Land, allenfalls ein paar intellektuelle Persönlichkeiten. Daher fehlt hier das institutionelle Gedächtnis. Die Maoisten werden zu einer ad-hoc Politik nach dem Motto „learning by doing“ gezwungen sein. Wenn sie es schaffen, schnell zu lernen und sich auf veränderte Erfordernisse einzustellen und ihre Politik entsprechend zu korrigieren, besteht eine Chance. Wie sie regieren hängt ganz stark davon ab, wie ihre Lernfähigkeit in Zukunft aussieht und ob sie sich auf veränderte globale und regionale Bedingungen einstellen können.